

*Von Hans-Ulrich Grimm sind bei Droemer Knaur
folgende Titel erschienen:*

Die Fleischlüge. Wie uns die Tierindustrie krank macht
Die Ernährungslüge. Wie uns die Lebensmittelindustrie
um den Verstand bringt
Garantiert gesundheitsgefährdend. Wie uns die Zucker-Mafia
krank macht
Chemie im Essen. Lebensmittel-Zusatzstoffe. Wie sie wirken,
warum sie schaden
Die Kalorienlüge. Wie uns die Nahrungindustrie dick macht
Die Suppe lügt. Die schöne neue Welt des Essens
Leinöl macht glücklich. Das blaue Ernährungswunder
Vom Verzehr wird abgeraten. Wie uns die Industrie mit
Gesundheitsnahrung krank macht

Über den Autor:

Dr. Hans-Ulrich Grimm ist Journalist und Autor, er lebt in Stuttgart. Seine jahrelangen Recherchen in der Welt der industrialisierten Nahrungsmittel bewegten ihn, sämtliche Erzeugnisse von Nestlé, Knorr & Co. aus den Küchenregalen zu verbannen, zugunsten frischer Ware von Märkten und Bauern. Seine Erkenntnis: Genuss und Gesundheit gehören zusammen.

Grimms Bücher sind Bestseller. Allein »Die Suppe lügt« ist in einer Gesamtauflage von über 250 000 Exemplaren erschienen und gilt mittlerweile als Klassiker der modernen Nahrungskritik.

Hans-Ulrich Grimm

Katzen würden Mäuse kaufen

Wie die Futterindustrie
unsere Tiere krank macht

Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de



»Katzen würden Mäuse kaufen« erschien erstmals 2007.

Erweiterte und aktualisierte Taschenbuchneuausgabe

Juli 2016 Knaur Taschenbuch

© 2016 Knaur Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit

Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Covergestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Coverabbildung: FinePic®, München

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-78768-7

Inhalt

1. Falsche Tüte

Über Werbung und Wahrheit bei der Tierfutterproduktion

9

*Dank Whiskas wahre Wonneproppen / Das Wort Abfall hören sie
hier gar nicht gern / Ein Shitstorm gegen die Katzenfutterfirma /
Völlig legal: Frostschutzmittel im Futter – doch drei Wochen
später war der arme Hund tot / Mysteriöse Leckerlis – der
Konzern zahlt, völlig freiwillig*

2. Dicker Hund

Industrielles Tierfutter als Gefahr für die Gesundheit

35

*Der Kampfhund wurde schwach und schwächer / Tierärzte
warnen: Fertigfutter macht süchtig / Allergien, Bluthochdruck,
Krebs: Die Tiere leiden menschlicher / Neuer Trend: Fettabsaugen
für Hunde / Wenn der Massenstall auf den Magen schlägt /
Krank durch Chemie im Futter?*

3. Gefährliche Annäherung

Das Tier im Haus: Chronik einer problematischen Beziehung

62

*Unglaublich: Hunde im Kochtopf – sogar hierzulande /
Warum der Mensch sich Tiere ins Haus holte / Die Wüsten-Gene
der Katze und das Futter aus dem Supermarkt /
Frau Halsband, der Hund und seine verhängnisvolle Begabung,
den Menschen zu verstehen*

4. Der Pfui-Teufel-Faktor Die Tierfutterindustrie und ihre anrühnigen Erfolgsrezepte

82

Neuer Verdacht: Tote Haustiere im Futter für Hunde und Katzen / Klärschlamm zu Tierfutter: Wenn die Ekelbremse versagt / Verwandelt es Wesen: Das Tiermehl hat kein Gesicht / Müllverwertung auf hohem Niveau: Plastik fürs Campinggeschirr – und der Abfall geht ins Tierfutter

5. Geld stinkt nicht Das weltweite Geschäft mit der Liebe zum Tier

102

Das Tierfutter-Business oder: Die Kunst des Versteckens / Wenn es um unsere vierbeinigen Lieblinge geht, spielt Geld keine Rolle / Pfoten rasieren nicht vergessen! / Verrückte Welt: H-Milch kostet 60 Cent, Katzenmilch 4 Euro / Traumhafte Gewinne mit Hamster, Sittich, Hund

6. Eine Wildwestbranche Die Skandale ums Tierfutter und ihre Ursachen

125

Dioxin-Alarm: China und Korea stoppen Einfuhren / Wie eine kleine Fettschmelze gleich zweimal große Futtermittelskandale auslöste / Diabetes, Bluthochdruck, Krebs: Die späten Folgen des Supergifts / Bizarres Belgien: Ein marodes Königreich als Modell für Europa?

7. Zweiseitiges Schwert

Die neuen Gefahren durch Hormon-Chemikalien in der Nahrung

148

*Das Kohlenhydrat-Debakel: Wie das Trockenfutter die
Instinkte der Katze austrickst / Unangenehmer Geruch im
Wohnzimmer: Was Darmwinde beim Hund mit Soja im Futter
zu tun haben / Das Geheimnis der transsexuellen Fische /
Die Hormone und das Hüftgelenk des Hundes*

8. Papageien und Knechte

Die Tierernährungs-Experten und ihre Sponsoren

171

*Orientierung leicht gemacht: Futterkonzerne erklären den
Tierarzt-Studenten die Welt / Die Fressnapf-Fakultät:
Der Hörsaal wird Showroom für Royal Canin /
Das Zahnpasta-Prinzip: Weißkittel als Verkaufshelfer /
Und abends ein Gourmet-Dinner mit vielen Überraschungen*

9. Blaue Lippen

Chemie im Futter bedroht die Gesundheit unserer Tiere

193

*Leberkrebs, Missbildungen, Libidoverlust:
Und alles durch einen Zusatzstoff im Futter / Was hat der
Alterungsschutz für Gummi im Tierfutter zu suchen? /
Wie Chemiegeschmack dick macht / Epileptische Anfälle
durch den Geschmacksverstärker Glutamat?*

10. Tödliche Keime

Wie falsches Tierfutter die Menschen krank machen kann

219

*Kinder sterben an der Hamburger-Krankheit / Armes Kälbchen:
Statt Milch von Mama gibt's ein künstliches Pulver / Pilzgift im
Futter: Schon ein paar Milliardstel Gramm können tödlich sein /
Die Massentierhaltung als Krankheitserreger / Lidl boykottieren –
warum das denn?*

11. Schwere Atmung

Hightech im Tierfutter:

Die neue Dimension der Müllverwertung

243

*Irre: Bakterien produzieren aus Erdgas lecker Gulasch für Fische,
Hähnchen, Hund und Katze / Vorsicht bei den modernen
Futterzusätzen: Zu viel ist schnell tödlich / Für die neuen,
ausgeflippten Zusätze gilt Nulltransparenz – der Verbraucher
erfährt rein gar nichts*

12. Leuchtende Augen

Eigentlich ganz einfach:

Die Suche nach dem besseren Futter

267

*Ein Happy End in letzter Minute / Jetzt gibt es keine Leckerlis
mehr, keine Hundekekse, ja nicht einmal Wurst / Der Hund als
Veganer – kann das gutgehen? / Warum Teresa mitten in der
Nacht auf den Berg hinauf muss / Käse, der glücklich macht /
Was der Gourmet seinem Tier gibt*

Literatur 293

Quellenhinweis 305

Register 307

1.

Falsche Tüte

Über Werbung und Wahrheit bei der Tierfutterproduktion

*Dank Whiskas wahre Wonnepropfen / Das Wort »Abfall«
hören sie hier gar nicht gern / Ein Shitstorm gegen die
Katzenfutterfirma / Völlig legal: Frostschutzmittel im Futter –
doch drei Wochen später war der arme Hund tot / Mysteriöse
Leckerlis – der Konzern zahlt, völlig freiwillig*

Es ist ein schönes Land, das Land, aus dem Whiskas kommt. Es gibt dort Bäche und Wiesen und Bäume und ganz kleine Häuschen. Alles aber wird weit übertroffen von einem Turm. Es ist kein Kirchturm, sondern eher ein Fabrikurm, auf ihm sind, ganz oben, eine Katze abgebildet und ein Hund, früher stand *Whiskas* darauf und *Pedigree*, jetzt steht da: *Mars*. So heißt die Firma, sie stellt nicht nur Schokoriegel und andere Süßigkeiten her, sondern auch Futter für Hunde und Katzen. Und das produzieren sie hier.

Sie sind sehr tierfreundlich, klar, es gibt sogar eine kleine Pension für Hunde und Katzen, mit strahlend weißen Wänden, einem leuchtend roten Dach und einem Zaun drumherum. Schon von weitem ist zu sehen, wie die Tiere fröhlich herumtollen. Das sind die »Testesser« der Firma. Man ist auch zu Menschen sehr gastfreundlich hier. Seit Jahren schon, manchmal sogar ganz besonders, wenn die Kritik anschwillt, zum Beispiel ein Shitstorm durchs Internet tobt, wegen der Tierversuche der Firma. Besonders freundlich sind sie auch, wenn die

Zweifel überhandnehmen, ob das, was sie hier produzieren, wirklich so gesund ist für die Tiere, unsere Lieblinge.

Die Besucher sind willkommen, sie dürfen durch eine gläserne Tür gehen und werden an einer Rezeption begrüßt. Im Empfangsraum prangt auch ein großes Plakat mit Whiskas-Werbung, daneben ein Poster, das stolz darauf hinweist, dass sie die Sendung »Hundkatzemaus« im Fernsehen sponsern.

In einer Vitrine sind all die tollen Produkte der Firma aufgestellt: Whiskas, Kitekat, Trill, Pedigree. Eigentlich alles, was Rang und Namen hat in der Welt von Bello, Mieze und Hansi. Auch das berühmte Chappi kommt von hier, deswegen nennen sie die Firma hier im Ort immer noch die »Chappi-Fabrik«.

Die Firma hat ihren Namen schon ein paarmal gewechselt, sie hieß mal *Effem* oder *Masterfoods* und dann schließlich *Mars*, wie der Schokoriegel, den Firmengründer Forrest Mars senior schon im Jahr 1932 erfunden hat. Schon drei Jahre später stieß die britische Hundefutterfirma Chappi zur Firmenfamilie, die sich damals noch *Chappie* nannte. Heute ist Mars die größte Tiernahrungsfirma der Welt, noch vor dem Food-Multi Nestlé und seiner Tierfuttertochter Purina.

Die Tierliebe der Leute ist ein gutes Geschäft. Und weil die Menschen kaum etwas so sehr lieben wie ihre Hunde, Katzen und Kanarienvögel, ist ihre Bereitschaft, für ihre Lieblinge Geld auszugeben, auch nahezu unbegrenzt. Das Tierfutter-Business blüht, und der Trend geht zu luxuriöseren Produkten. Mit immer neuen Kreationen sollen Herrchen und Frauchen verführt werden. Besonders erfolgreich ist das »Hochpreissegment«, sagt eine Branchenkennerin. Die Devise laute: »Luxus pur«.

Für die Tiere ist nichts zu teuer. Vom Tier lebt eine ganze Branche, und sie lebt gut. Spezialgeschäfte breiten sich aus, Hundehotels kümmern sich um die vierbeinigen Freunde, Psy-

chologen pflegen ihre zarten Seelen. Das Tier ist für viele Menschen zum Partner geworden, sie behandeln es wie einen Freund – oder wie einen Lebensgefährten. Die Menschen wollen, dass es dem Tier gutgeht. Sie geben für einen Sack Trockenfutter gern mehr aus als für ein Kilo Rinderbraten.

Es ist auch ein Geschäft mit dem Vertrauen. Wer sein Tier liebt und viel Geld ausgibt, will natürlich auch wissen, ob alles wahr ist, was die Werbung verspricht: dass in Dosen und Säcke nur das Allerbeste kommt. Dass es nichts Gesünderes, dass es überhaupt nichts Besseres gibt für Bello und Mieze als Chappi und Whiskas.

Doch mittlerweile wachsen die Zweifel. Ob das wirklich alles so gut ist, was da mit Millionenaufwand beworben wird. Denn viele Haustiere nehmen zu, und etliche werden krank. Schon gibt es Spezialdiäten für dicke Hunde oder für allergische Katzen. Wie Herrchen und Frauchen leiden auch immer mehr Haustiere an Diabetes, haben Probleme mit Herz und Nieren. Oder erkranken sogar an Krebs. Und das Futter aus den Fabriken, das zeigt sich immer deutlicher, spielt dabei eine zentrale Rolle: Krank macht das Futter in Dosen und Säcken, Schälchen und Beuteln. Denn es ist voll mit Inhaltsstoffen und Zusätzen, die mit Natur nicht viel zu tun haben – und den armen Tieren schwer zu schaffen machen.

In der Werbung sieht es natürlich ganz anders aus. Die Reklame spiegelt eine Welt vor, in der die Katze glücklich ist und der Mensch sich freut. In Wahrheit sorgt sich der Mensch, weil die Katze krank ist. Es bekümmert ihn, denn er liebt sie ja sehr, die Katze, den Hund, den Wellensittich, den Hamster und das Meerschweinchen. Die anderen Tiere liebt er nicht so sehr. Schweine, Kühe, Hühner und die anderen – die »nutzt« er bloß.

Der Mensch hat die Tiere in Klassen eingeteilt: Da ist auf der einen Seite das Haustier, ein Freund und Mitbewohner. Und

auf der anderen Seite gibt es das sogenannte Nutztier. Hineingequetscht in Massenzellen, ist es ein Lieferant für billige Schnitzel, Hamburger, Eier.

Um das Tier geht es nicht, es geht um den Menschen.

Aus Sicht der Industrie ist das Tier nichts weiter als ein Objekt menschlicher Bedürfnisse. Die Wertschätzung dieser Wesen zeigt sich an einem ganz elementaren Punkt: bei der Ernährung. Für die Nutztiere in den Ställen muss es billig sein, sie sollen ja Profit abwerfen. Bei den Haustieren, den Lieblingen, sieht es anders aus: Da ist das Beste gerade gut genug. Da geben die Leute gern Geld aus. Für Gourmet-Menüs, die anmuten wie vom Lieferservice des Sternerrestaurants. Mmmh... Da freut sich der Mensch und kauft gern ein.

Aber was würde die Katze kaufen? Und was der Hund? Tiere haben eigene Bedürfnisse. Sie wollen eigentlich ganz andere Sachen fressen. Jeder weiß das: Katzen würden Mäuse kaufen. Und Hunde Knochen. Das macht bloß niemanden reich. Damit kann man auch keine Werbespots im Fernsehen füllen. Und keine Anzeigen in den Magazinen der Tierfreunde. Die Futterindustrie muss ignorieren, was die Tiere eigentlich wollen. Schließlich kaufen nicht die Tiere das Futter, sondern die Menschen. Die Tierfutterindustrie füttert die Haustiere also mit vermenschlichten Menüs. Und sie mästet die Nutztiere mit Rationen, die nur einem einzigen Ziel dienen, größten Profit in kürzester Zeit zu gewinnen.

Artgerecht ist das nicht. Es ist wider die Natur. Aber die Natur lässt sich nicht betrügen. Und jetzt rächt sie sich. Beispielsweise mit Krankheiten, die direkt oder indirekt Folge der Fütterung sind. So weit ist es schon gekommen, dass die Haustiere die Zivilisationskrankheiten ihrer Herrchen und Frauchen übernehmen. In Wahrheit ist natürlich nicht die »Zivilisation« schuld, sondern die Fabriken, aus denen das Futter kommt.

Kurzum: Krank werden die Tiere aufgrund der Industrialisierung der Nahrungsproduktion. Sie wird zum Gesundheitsrisiko für die Tiere – und auch für die Menschen.

So stecken Mensch und Tier sozusagen gemeinsam in der Industrialisierungsfalle. Und gerade die Haustiere, die der Mensch so liebt, fallen dem Geschäft mit dem Tierfutter zum Opfer. Obwohl der Mensch sein Tier mit den besten Absichten umsorgt und das teure Futter kauft, als ob Geld keine Rolle spiele.

Dabei hatten die Tierfutter-Hersteller bisher eigentlich einen guten Ruf. Namhafte Verbände sind ihre Partner. Auch die Tierärzte stehen auf ihrer Seite, und zwar so gut wie vollzählig. Die Konzerne haben natürlich viel dafür getan, dass ihnen alle gewogen sind. Sie haben die Tierärzte schon im Studium umgarnt, ihnen sogar die Lehrbücher geschrieben; sie haben die Professoren unterstützt, die Fachpresse großzügig mit Werbung bedacht. Und mit Spenden die Vereine und Fachorganisationen günstig gestimmt.

So hatte die Tierfutterindustrie lange die Deutungshoheit. Sie bestimmte in Fachkreisen und unter Tierhaltern, was gut fürs Tier ist. Neben dem industriellen Futter gab es – gar nichts. Allein die Kommerzkost galt als die angemessene Nahrung fürs Haustier, nach wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammengestellt. Doch mittlerweile lassen sich die Kollateralschäden nicht mehr ignorieren. Die Unterstützung für die Futterkonzerne, bisher von einer breiten Front getragen, wird brüchiger. Und die Kritik am Industriefutter nimmt zu.

Die Menschen haben ein neues Verhältnis zu den Tieren entwickelt, vor allem zu ihren Hausgenossen, aber auch zu den Tieren in den Ställen, zu denen, die der Nahrungsproduktion dienen. Mit wachsendem Ernährungsbewusstsein stiegen die

Erwartungen, die Anforderungen wurden konkreter, die Standards strenger. Die Kritik nimmt zu, an Fast Food und Fertignahrung generell und schließlich auch an industriell produziertem Futter für die Tiere.

Zahlreiche Skandale haben das Vertrauen der Verbraucher erschüttert. Immer wieder zeigte sich, dass die Rohstoffe fürs Tierfutter in den Schälchen, Säcken und Paketen aus dubiosen Quellen stammen. Zweifelhafte Abfälle und unappetitliche Zutaten finden Verwendung bei der Futterproduktion. Mitunter waren es illegale Machenschaften, doch auch die legalen Praktiken bei der Futterherstellung überschreiten häufig das, was Tierfreunde noch tolerieren.

Schon häufen sich in den USA die Klagen gegen die Tierfutterkonzerne. Grund dafür waren ungesunde Zutaten und sogar Vergiftungsfälle. Durch Futter von renommierten Herstellern seien Tausende von Tieren zu Tode gekommen, so die Vorwürfe. Die Hersteller dementieren natürlich. So finden sich die Konzerne, die sich früher großer Sympathie erfreuten, unversehens im Kreuzfeuer. Sie sehen sich ungewohnter Kritik gegenüber. Dabei sind sie sich keiner Schuld bewusst. Sie haben ja sogar ihre Türen geöffnet für Besuchergruppen, und das nicht nur, wenn ein Shitstorm durchs Internet tobt.

Die deutsche Whiskas-Fabrik zum Beispiel. Sie liegt in Verden an der Aller, einer Kleinstadt mit 27 000 Einwohnern, 43 Kilometer südöstlich von Bremen.

Auch Barbara Grewe war mit so einer Besuchergruppe gekommen. Sie wollte mal sehen, wie das Futter für ihre Lieblinge produziert wird. Ihre Katzen Kitty und Felix bekamen Whiskas praktisch von Geburt an, und es ist ihnen gut bekommen. Wahre Wonneproppen seien sie geworden. »Was will man mehr«, sagt Frau Grewe. Sie ist aus Twistringen angereist, einer 13 000-Einwohner-Gemeinde 70 Kilometer westlich von Verden.

Für die Besucher ist im Werk Herr Meier zuständig. Friedrich Meier. Er wirkt sehr vertrauenerweckend: weißer Kittel. Weißer Helm. Er ist Sicherheitsingenieur. Auch die Besucher müssen sich weiße Kittel überziehen und einen Helm aufsetzen. Wegen der Hygiene und der Sicherheit. Herr Meier führt durch den Betrieb. Erst durch das Büro, es ist ein Großraumbüro, in dem auch die Chefs sitzen und jederzeit ansprechbar sind. Das ist so ein amerikanisches Prinzip. Die Whiskas-Fabrik gehört ja einem amerikanischen Konzern.

Dann geht es durch eine Tür hinaus aufs eigentliche Werksgelände. Bei einer Anlieferungsrampe hält Herr Meier inne. Hier rollen die Lastwagen mit ihren riesigen Anhängern an. Heute ist offenbar Fleisch angekommen. »Badenhop-Fleisch« steht auf den Trailern. Das sei ein Händler aus der Nähe, sagt Herr Meier. Laut Eigenwerbung ist Badenhop »größter Lieferant der Petfood-Industrie«. »Petfood«, so heißt das Futter für unsere Lieblinge in der internationalen Business-Sprache. »Pet« ist das englische Wort für »Haustier«, bedeutet aber auch streicheln, liebkosen, verhätscheln, also das, was wir mit unseren Lieblingen gern machen.

Davon ist in der »Petfood«-Fabrik mit ihren Fließbändern, Abfüllanlagen und Packstationen nichts zu spüren. Dosen sausen. Dampf zischt. Fließbänder rollen. Fleisch kommt aus Düsen, rötlich, cremig, oder fällt aus durchsichtigen Röhren, wie die Kugeln bei der Ziehung der Lottozahlen, in Dosen und Schalen. Ein Spritzer mit »Sauce« obendrauf. Mal farbig, mal durchsichtig. Es sind die Abfüllanlagen für Whiskas, Cesar und Sheba.

Es herrscht ein ziemlicher Lärm. Die Leute in ihren Overalls müssen Gehörschutz tragen. Es riecht auch nicht sehr angenehm. Überall weisen Schilder auf die Geschäftsziele hin, erinnern an die Hygienebestimmungen und weisen auf Bakterien

hin, die jederzeit eindringen können. Ein Poster beispielsweise warnt vor *Clostridium botulinum*. Das ist eine Horror-Bazille. Sie produziert ein Nervengift, ein sogenanntes Neurotoxin, das schlimmste Bakteriengift, das die Menschheit kennt. Es kommt vor allem in Dosen und Büchsen vor, weil es sich unter Luftabschluss gut vermehrt. Wenn so etwas in einer Fabrik auftaucht, ist das der Super-GAU, das größte anzunehmende Unglück. Für eine Firma kann das ziemlich teuer werden.

Daher gilt: dem Keim keine Chance. Dafür sorgen riesige Tanks, in denen sterilisiert wird. Bei exakt 127,8 Grad Celsius. Die Hundenahrung soll absolut clean sein.

Dabei ist es dem Hund gar nicht so wichtig, dass die Sachen keimfrei und hygienisch sind. Der Hund mag es ganz gern ein bisschen eklig. Der Hund, meint Herr Meier, hätte es am liebsten gar nicht gekocht. Der würde sein Fleisch verbuddeln und nach einem halben Jahr wieder rausholen. So etwas geht natürlich nicht. Klar, dass der Hund mit so etwas keine Chance hat. Der »Aasfresser«, sagt Herr Meier, der sonst sehr freundlich und aufmerksam ist, fast ein bisschen verächtlich.

Auf so einen Hund kann eine Firma natürlich keine Rücksicht nehmen. Schließlich kaufen nicht die Hunde das Futter, sondern die Menschen. Und die wollen für ihren Liebling nun mal lieber Gourmet-Häppchen mit Reis und Garnelen als Gammelfleisch aus dem Garten.

Zwei große Behälter stehen dekorativ herum. Der eine ist gefüllt mit kleinen orangefarbenen Stückchen: Karotten, ein, zwei Zentner. Die sind irgendwo in einer gemüseverarbeitenden Fabrik ausgesondert worden, waren nicht fein genug für die Menschen.

Der andere Container enthält hellrosa glänzende Stückchen. Lunge, erklärt Herr Meier. Am Behälter hängt ein Schild: »Category 3 Animal By-Products. Nicht für den menschlichen Ver-

zehr geeignet«. Abfälle aus der Lebensmittelproduktion, ganz offenkundig.

Halt! Das Wort *Abfall*, das hören sie hier gar nicht gern.

»Reden Sie nicht über Abfall«, sagt Herr Meier. »Das tut uns weh.«

Schön klingt das auch nicht. Vor allem, wenn man die Werbung im Kopf hat für all die teuren, goldenen Schälchen. Dabei ist der Fall völlig klar: Natürlich kriegen die Haustiere Müll. Oder etwas vornehmer ausgedrückt: Die Tiere erhalten »Schlachtnebenprodukte«. Das sind zum Beispiel die Rohstoffe für den Petfood-Zulieferer Badenhop, dessen Truck in der Whiskas-Fabrik auf dem Hof stand.

Schlachtnebenprodukte? Was ist das denn? »Schlachtnebenprodukte«, das sind alle »nicht zum menschlichen Verzehr geeigneten tierischen Abfälle, welche beim Schlachten anfallen«. Also zum Beispiel »Federn, Borsten, Felle, Häute, Hörner, Klauen« und so weiter.

So erklärt es der Landesverband für Tierkörperbeseitigung und Schlachtnebenproduktverwertung Bayern (LTS). »Abfälle« nennt das der zuständige Fachverband. Auch wenn Herr Meier aus der Whiskas-Fabrik es gar nicht gern hört.

Aber so ist das leider. Der Abfall ist die Basis. Darauf beruht mithin das Geschäftsmodell der Petfood-Industrie. Damit hat sie eine weltweite Erfolgsgeschichte geschrieben. Ein Multimilliarden-Business ist entstanden, das auf einer simplen Idee beruht: aus Müll Geld zu machen.

Es gibt dabei allerdings ein Problem. Für schlichten Müll würden die Tierfreude womöglich kein Geld bezahlen. Er muss daher ein bisschen veredelt werden, durch goldene Schälchen und vor allem durch edle Worte in der Werbung. Das Wort »Müll« ist hier tabu.

Die Tierfutterbranche achtet deshalb sehr sorgsam darauf,

dass die Produkte für unsere Haustiere, die im Fernsehen teuer beworben werden, nicht mit Müll in Zusammenhang gebracht werden. Millionen werden für Reklame ausgegeben, damit die Leute bereitwillig in die Tasche greifen fürs wertvolle Tierfutter. Und wenn sie wüssten, dass Müll in der Dose ist, dann würde womöglich die Kaufbereitschaft schwinden.

Dabei ist es eigentlich nicht weiter schlimm, wenn die Tiere das bekommen, was die Menschen nicht mehr wollen. Schon seit je hat der Mensch die Tiere mit dem gefüttert, was übrig geblieben ist. Hund und Katz bekamen die Reste vom Mittagstisch, und auch das Schwein fraß das, was übrig blieb. Aber heute ist es nicht mehr so, dass der Knochen einfach so vom Tisch fällt und der Hund danach schnappt. Heute hat sich ein ganzer industrieller Komplex etabliert, der international vernetzt ist und sich aus undurchsichtigen Geschäftsverbindungen und Akteuren von mitunter zweifelhaftem Ruf zusammensetzt.

Das zeigt sich bei den Nahrungsmittelskandalen, die immer wieder die Öffentlichkeit erschüttern. Und bei denen es häufig ums Tierfutter geht. Wie damals beim BSE-Skandal. BSE, das steht für *bovine spongiforme Enzephalopathie* und bezeichnet »die schwammartige Gehirnkrankheit der Rinder«. Die Medien sagten auch *Rinderwahn*.

Seither ist das Publikum sensibel für das Thema Tierfutter. Als monatelang wacklige Kühe durch die Hauptnachrichtensendungen stolperten und erstmals Licht ins Dunkel der Ställe fiel, da mischten sich plötzlich Vokabeln wie »Tiermehl« und »Blutmehl« in die Alltagssprache. Es ging auch, alle paar Jahre wieder, um Dioxin, das Supergift, um illegale Hormone, um die »Fleischmafia«.

In solchen Fällen kommt Bewegung auf. Die Medienmaschine rollt, Ställe werden geschlossen, Politiker treten mit marki-